Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 4

Artikel: Unverbesserliche Kinder? [Schluss]

Autor: Bessmer, Julius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 23. Jan. 1914. | **Nr. 4** | **21. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Paul Diebolder Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage** für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Oesch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Vonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Unverbesserliche Kinder? — Von unserer Krankenkasse. — Fridolin Hofer. — Humor. — Die Schulexkursionen im Dienste des Unterrichtes. — Pädagogische Briefe aus Kantonen. — Literatur. — Inserate.

Unverbesserliche Kinder?

Von Julius Beßmer S. J. Ignatiuskolleg, Valkenburg, Holland.

(Schluß.)

c. Weitaus den meisten Schwererziehbaren begegnen wir unter den verwahrlosten oder durch ihre Umgebung gefährdeten Kindern. Für sie ist der erste notwendige Schritt zur Besserung und Heilung: heraus aus der verderblichen Atmosphäre, in der sie körperlich und geistig zu Grunde gehen. Und wenn es sich zugleich um Kinder handelt, die bereits böse Neigungen sich angeeignet und dieselben vielleicht schon selbst betätigt haben, dann eignen sie sich nicht für Pensionate, auch nicht zur Pflege in Familien, wo noch andere Kinder sind; denn diese dürfen nicht der Gefahr der Verführung ausgesetzt werden. Sie gehören in eine Anstalt für verwahrloste und gefährdete Kinder, wo sie in strenger und doch

liebevoller Zucht vor sich selber geschützt werden. Doch, da kommt wieder der trostlose Gedanke, was wird's helfen? Die Schule hat nichts gefruchtet, der Religionsunterricht hat nichts genützt; an dem Burschen ist alles verloren. Nur nicht so schwarzseherisch! In der Fürsorgeerziehung ist schon mancher gerettet worden, dem man die denkbar schlechteste Note mitgegeben, als man es endlich mit der Anstalt versuchte.

Bei solchen Kindern genügt eben der gewöhnliche Unterricht in Kirche und Schule nicht, besonders da es bei der großen Masse der Schüler dem Geistlichen und Lehrer an der Möglichkeit gebricht, sich mit diesen schwierigen Elementen besonders abzugeben, selbst wenn er Mut und Lust hätte. Was das Elternhaus an sittlich religiöser Erziehung nicht geleistet hat, läßt sich durch die gewöhnliche Schulbehandlung nicht ersetzen. Um dies recht zu verstehen, müssen wir uns in die Art und Weise hineindenken, auf welche das Kind in braver katholischer Familie zu seinen sittlich religiösen Begriffen kommt. Schon früh bemerkt es, wie Vater und Mutter die Hände falten und beten. Die Mutter selbst faltet ihm bald auf ihrem Schoß die Händchen, redet vom lieben Gott, der es erschaffen, von dem Jesuskinde und der himmlischen Mutter, vom hl. Schutzengel. Schritt für Schritt belehrt sie es später, was man tun darf, was nicht. Die Bilder in Stube und Kammer, das ernste Kreuz und die lieben Heiligen, vor allem das stille Beispiel der Eltern und Geschwister zeigen ihm klar und deutlich, was es zu tun hat. Und all' das wird ihm lieb und wert. Es glaubt, was ihm die Eltern sagen, und will werden, wie sie sind. Denn es liebt sie, weil sie gut sind, und es betrachtet alles für gut, was sie wünschen und ihnen Freude macht. Damit ist die erste Verbindung des eigenen kleinen Ich mit dem sittlich Guten geschaffen. Der erwachende und sich entfaltende Verstand und der spätere Unterricht befestigt sie. Liebe, Mahnungen, Warnungen und, wenn's not tut, kleine Strafen, halten das zugleich erwachende sinnliche Begehren in Schranken. Das ist der sittliche Segen der katholischen Familienerziehung der ersten Jahre, für den wir Gott täglich auf den Knieen danken sollten.

Ist es schwer zu begreifen, daß der Unterricht in der Volksschule mit seinen Unannehmlichkeiten für den kleinen Weltbürger, die Erziehung durch fremde Hand nicht den sittlichen Segen eines frommen Elternhauses ersetzen kann? Wie soll inmitten von Zank und Streit, den das verwahrloste Kind daheim Tag für Tag sehen muß, der Gedanke an Recht und Gerechtigkeit unter den Schlägen, mit denen Vater und Mutter sich traktieren und die ihm selber reichlich zufallen, der Sinn für Liebe gedeihen? Und was es erst sieht an Trunkenheit und Schlechtigkeit,

wird das Selbstüberwindung pflanzen oder frühzeitig alle bösen Neigungen und Laster keimen lassen, ehe dem armen Geschöpfe auch nur die Ahnung an Sünde auftaucht? Wie lange wird es gehen, bis der Gedanke an Gott in ihm entsteht! Und wenn es später in der Kirche und in der Schule von Gott und göttlichen Dingen hört, wie fremd und fern bleibt ihm das alles noch! Wie viel leichter ist es doch, den lieben Gott als den gütigen Vater im Himmel, die allerseligste Jungfrau als liebende Mutter erfassen und lieben zu lernen, wenn man einen lieben, sorgenden Vater, eine treu pflegende Mutter hatte, als dann, wenn niemals über dem kleinen Bettchen die Sonne wahrer Elternliebe lachte! Ueberdenken wir das alles, so werden wir den kleinen oder größern sittlichen Wildling, dem wir begegnen, nicht mehr so hart beurteilen. Hat er wirklich Gott kennen gelernt, kennt er seine Gebote? Ich meine nicht, ob er sie aufsagen kann, sondern ob er weiß, was er damit sagt. Ist es ihm zum Bewußtsein gekommen, daß Gott auch sein Schöpfer, sein Herr, sein liebender Vater im Himmel ist? Vielleicht noch niemals ordentlich, trotz seiner fünf und sechs Schuljahre!

Damit wissen wir auch, wo wir bei ihm anzusetzen haben. Es muß eben noch alles geschehen. Wir stehen vor einem Brachfelde, aber einem Brachfelde voll Dornen und Disteln. Erst heißt es reuten, und wir müssen den Wildling zu gewinnen suchen, daß er mit reutet. Wird das gelingen? Mit Gottes Gnade ja! Es wird gelingen, wenn er vom ersten Tage an, wo er mit uns zu tun hat, hinter dem energischen Willen, der unbedingt Zucht und Ordnung verlangt, die Liebe entdeckt, die ihm gut will, die nicht Lasten auflegt, um zu quälen, die zu trösten, zu ermuntern weiß, die mit einem Worte ein Herz für ihn hat. Dieser Liebe verschließt sich auf die Dauer kein Kind, namentlich jenes nicht, das erst jetzt wahre Liebe kennen lernt.

Viel ist gewonnen, wenn der Zögling sich nach einiger Zeit an die Zucht und die Tagesordnung gewöhnt; ein zweiter Riesenschritt ist getan, wenn sich Freude an der Arbeit dazu gesellt. Halten wir nicht zurück mit der Anerkennung für die Mühe und die Selbstüberwindung, die er aufwendet. Auch scheinbar harten Naturen tut ein maßvoll ernstes und männliches Wort der Anerkennung wohl. Dies ist um so wichtiger, als wir zu anderu Zeiten, wo Ausschreitungen infolge der bösen Neigungen vorkommen, tadeln und strafen müssen. Und solche Ausschreitungen, Unbotmäßigkeiten, Lieblosigkeiten und selbst Grausamkeiten werden bei egoistischen Naturen nicht fehlen. Es ist wichtig, daß nichts derartiges geduldet werde; sie müssen fühlen lernen, daß man gehorchen muß. Die Gerechtigkeit gegen andere muß ihnen sinnlich wahr-

nehmbar gemacht werden; sie müssen an sich erfahren, daß andere auch Menschen sind wie sie und die Sprichwörter: Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, praktisch kennen lernen.

Gewöhnung an Zucht und Ordnung, an Arbeit, an Verträglichkeit und Eintracht im Leben mit andern bereitet im Stillen den Boden für die Saat der religiös sittlichen Wahrheiten. Wenn nunmehr der Erzieher, den die Kinder schätzen und selbst lieben gelernt haben, diese Wahrheiten in dem schlichten, ewig schönen Gewand vorträgt, in das der göttliche Lehrmeister, der hl. Geist, und der Heiland in seinen Gleichnissen sie gekleidet, so dürfen wir hoffen und vertrauen, daß sie nunmehr Eindruck machen und Frucht bringen fürs ewige Leben. Wenn aber je beim Unterricht der innige Verkehr mit der Kinderseele notwendig ist, dann hier. Das Kind muß lernen, Gott hat auch mich geschaffen, er liebt auch mich; er sieht mich und wird mich richten. Es muß zur Ueberzeugung kommen, ich werde unglücklich und elend, wenn ich nicht Gottes Gebote halte. Dann wird es auch anfangen zu kosten, wie glücklich und froh man wird, wenn man Gottes Gebote hält.

Doch muß die Gnade die harte Arbeit befruchten. Dazu bedarf es des Gebetes und der Geduld, die harrt und wartet, bis der Same keimt. Nur die Liebe Christi vermag diese Geduld zu geben.

Die hier ausgeführten Gedanken weisen uns auch den Pfad, den wir in der Erziehung von Kindern einzuschlagen haben, die früh auf Irrwege geführt wurden und sich selbst im Bösen betätigt haben. Reuten und pflanzen gilt auch hier, und jeder Erzieher kennt diese Arbeit.

Möge dieser schlichte Versuch, ein paar hülfreiche Gedanken zur Sorge für die Schwererziehbaren zu liefern, Mut wecken und Liebe bei der harten Aufgabe, die diese an Seelsorger und Erzieher stellen.

* Von unserer Krankenkasse.

Unser geschätzte Hr. Verbandskassier war durch die Krankheit und den Tod unseres lieben Freundes, seines Nebenkollegen, Hrn. Konrad Moser sel. in Schönenwegen, persönlich und beruflich so stark engagiert, daß man ihm in diesen für Hrn. Engeler so schweren Tagen den Abschluß der Jahresrechnung nicht zumuten durfte. Man wird allgemein diese unliebsame Verzögerung vollauf begreifen. Dem Herrn Verbandskassier unser herzliches Beileid zum Verluste seines jahrelangen, treuen Mitarbeiters. — Die Bilanz, das wissen wir ja schon, wird ausgezeichnet ausfallen. Ehren wir die uneigennützige Arbeit der Verbandskommission durch viele Neueintritte!